

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit dgl. Postorientung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einrichtungen jeder Art werden franco erbeten.

Neuader Zeitung.

Inserate: Die vierstaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Nr., jedes folgende Mal mit 3 Nr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Nr.

Redaction: im Winkel'schen Neugebäude; Expeditiions-Bureau: S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Politische Rundschau.

Die Rede Cavour's bei Eröffnung des sardinischen Parlamentes. — Eine Erklärung Mazzini's — Die Adresse der Notablen Neapels an Viktor Emanuel. — Die letzten Kämpfe der päpstlichen Truppen.)

Der Telegraph hat bereits ein Exposé der Rede Cavour's gebracht, welche er am Eröffnungstage des sardinischen Parlamentes hielt. Dieser Auszug lautet: „Ihr votirtes Ansehen ist genügend für die gegenwärtigen Bedürfnisse und für die, der weniger nahen Eventualitäten. Die militärischen Kräftigungen Italiens trugen bei, der Nicht-Intervention Achtung zu verschaffen. Keine 11 Millionen Italiener drängen auf Annexion an Piemont. Die Befreiung Neapels und Siziliens geschah durch die Freiwilligen und vor Allem durch das großherzige Wagniß ihres erleuchteten Führers Garibaldi. (Sehr lebhafter Applaus.) Das Ministerium glaubt dem Vertrauen des Königs entsprochen zu haben, ohne sich jedoch ausschließlich alle die großen Erfolge zuschreiben zu wollen. Es ist dies die seit 12 Jahren befolgte Politik Karl Albert's. Italien ist nun frei; eine einzige und schmerzliche Ausnahme macht Venedig. Meine Meinung ist, Oesterreich gegen den einstimmigen Wunsch Europa's nicht den Krieg zu erklären. Wir würden eine fürchterliche Koalition heraufbeschwören und Italien und Frankreich compromittiren. Wenn ein starkes Italien erst geschaffen wird, die allgemeine Stimmung Europa's für die Lösung der venetianischen Frage günstig sein. Ebenso müssen wir Rom respektiren, welches nicht durch das bloße Schwert erobert werden kann; gegen die Franzosen in Rom ankämpfen wäre Wahnsinn und Undankbarkeit. Das Ministerium verlangt von der Kammer die Vollführung der Annexion jener befreiten Theile Italiens, die dieselbe votiren. Es muß jedoch erwähnt werden, daß einige die Annexion erst nach der Befreiung Venetiens und Rom's auszusprechen gedenken, ich halte diesen Plan für höchst schädlich, er basiert sich auf Schaffung Italiens durch die Revolution, und Italien mit 22 Millionen Einwohner bedarf nicht mehr der Revolution zu seinem Heile; Garibaldi vorerkennt, daß Revolution und Konstitution nicht Hand in Hand gehen können. Noch kurze Zeit die Revolution in Neapel und Sizilien belassen, und Garibaldi's Fahne und jene Viktor Emanuel's werden durch Mazzini's „Gott und Volk“ verdrängt, daher die dortigen Zustände unverzüglich enden müssen.

Eine Euch theuere Stimme hat sein Mißtrauen gegen mich erhoben, es ist notwendig, daß Ihr Euer Vertrauen in meine Handlungsweise kundgibt. Ich hoffe, daß die Stimme eines Mannes, wie groß auch seine Verdienste um das Vaterland seien, die Autorität der Staatsgewalt nicht übertäuben kann, und es ist Pflicht eines Ministers, nicht zu weichen vor wenig legitimen Anforderungen eines Mannes, wenn er auch mit dem Vorber glänzender Popularität und eines herrlichen Schwertes geschmückt ist.

Das Parlament möge entscheiden, ob ich zu verbleiben oder abzutreten habe. Ich werde Euer Entschcheidung, wie sie auch sei, ruhigen Gemüthes aufnehmen.“

Aus dieser Rede geht zweierlei klar hervor. Erstens das Bestreben Cavour's, jede Absicht eines Angriffes auf Venedig in Abrede zu stellen und dann die Konfirmation des Zerwürfnißes mit Garibaldi. Was das Erstere betrifft, so hat Cavour offenbar der neuesten Parole aus Paris nur Folge gegeben und dürfte uns die nächste Zukunft schon den Beweis liefern, welches Vertrauen die Bethenerungen Cavour's verdienen; während es andererseits wieder ernstlich gemeint erscheint, den Einfluß Garibaldi's so schnell als möglich zu brechen; auf welche Art und überhaupt ob es Cavour gelingen wird, diesen Mann von dem Sockel herunter zu bringen, auf den ihn die Gunst des italienischen Volkes nun einmal gestellt, auch darüber wird uns die nächste Zukunft den Aufschluß nicht vorenthalten.

Ein in Neapel erscheinendes Blatt, die „Tribuna“, veröffentlicht Mazzini's neuestes Manifest, das den Titel führt: „Weder Abtrünnige, noch Rebellen.“ Das auch noch durch seine Länge bemerkenswerthe Aktenstück lautet in seinem Schlußstellen wie folgt: „Wir beanspruchen die Freiheit zu sagen, nicht daß die Republik die beste der Regierungen, sondern, daß wir, 25 Millionen Italiener, Herren in unserm Hause sein müssen; daß wir es sein können, wenn wir es alle wollen; daß unsere Freiheit auf der Spitze unserer Bajonnette thronet und in der festen Entschlossenheit unserer Seelen wurzelt; daß sie nicht in den Rathschlägen und Handlungen Frankreich's und der Kanzleistuben enthalten; daß es sie entwürdigten, sich der Gefahr ihres abermaligen Verlustes aussetzen und

uns ihrer unwerth erklären heißt, wenn man sie von der Willkür Louis Napoleons oder irgend eines Andern abhängig machen will.

Wir beanspruchen die Freiheit zu sagen, daß, zwischen dem Programm Cavour's und jenem Garibaldi's stehend, wir das letztere wählen; daß es ohne Rom und Venedig kein Italien gibt; daß, ausgenommen den durch Oesterreich hervorgerufenen, und um den Preis von Nizza und Savoyen durch die Waffen des Franzosenkaisers begonnenen Krieg von 1859; ausgenommen den Einfall in die römischen Provinzen, der durch uns, durch eine von uns geschaffene Nothwendigkeit provocirt worden: keine Initiative zur italienischen Unabhängigkeit dem Programm Cavour's zuzuschreiben ist; daß Rom und Venedig unter der Botmäßigkeit der Fremden verbleiben werden, wenn nicht die Insurrektion und der Freiwilligenkrieg sie der Freiheit erobern.

Wir beanspruchen die Freiheit zu sagen, daß man ein einiges und freies Vaterland nicht dadurch begründet, daß man Piemont diese oder jene Provinz einverleibt, sondern indem man Piemont und sämtliche Provinzen in ein einiges Italien verschmilzt, und dieses in Rom aufgehen läßt, das sein Mittelpunkt und sein Herz ist; daß die unverzügliche Annexion der der Freiheit errungenen Gebiete, indem man sie der Herrschaft des Programmes Cavour überliefert und sie Garibaldi entzieht, die Bewegung aufhält, die Kräfte des Landes aus den Händen desjenigen nimmt, der sie wohl zu verwenden weiß, um sie in die Hände dessen zu legen, der sie zur Unthätigkeit verdammen, und die vorherrschende patriotische Idee für geraume Zeit erschüttern will.

Wir beanspruchen das und nichts anderes. Widerlegt, aber verleumdet nicht. Wiederholt nicht übelwollend und thörichterweise immer dieselbe Mähr, daß wir die Republik anstreben, nachdem wir doch seit zwei Jahren hierüber Schweigen beobachtet. Besteht nicht hartnäckig darauf, uns zu beurtheilen, ohne uns zu lesen. Wiederholt nicht, ihr blinden Nachbeter jeder ministeriellen Zeitung, hundertmal durch die Thatsachen widerlegte Behauptungen. Setzt nicht durch schamlose Lügen die Leidenschaften eines Volkes gegen uns auf, das einen großen Theil dessen, was es von seiner Einheit genießt und errungen, uns verdankt. Die Lüge ist die Kunst der erbärmlichen Feigheit. Die Leichtgläubigkeit, welche nichts prüft, ist das Merkmal der Thoren.“

Die Adresse, welche die Deputation der Notablen von Neapel dem König Viktor Emanuel in Bologna oder an der neapolitanischen Grenze überreichen wird, lautet:

„Sire! Sie sind unser König. Wir Alle haben Sie begrüßt auf unseren öffentlichen Plätzen; wir haben Sie ausgerufen bei unseren bewaffneten Erhebungen. Und der Diktator Giuseppe Garibaldi, dessen gerader Sinn seinem Muth, dessen Muth seinem Glück gleichkommt, zog in Neapel ein und sein erstes Wort war: „Viktor Emanuel und dessen Nachkommen sind eure Könige und die Könige von Italien!“

Sire! Warum sollen wir die letzten von den Italienern sein, um Sie im Herzen des Landes festlich zu empfangen? Warum sollen wir zuletzt uns der Segnungen einer Regierung erfreuen, bei der die Grundsätze der Freiheit, der Ordnung, des Fortschritts und der Entwicklung, die in Ihrem Namen vereinigt sind, die Regel und die Bürgschaft für die politische Leitung des Staates sind?

Sire! Kommen Sie! Wir Neapolitaner wünschen, daß Sie zur Bestätigung der italienischen Einheit nach Neapel kommen; daß Sie kommen, um Frieden und Ruhe im Königreiche herzustellen. Wir wünschen, daß jene Tapferen, die Sie und Italien bei Palestro und San Martino vertheidigt haben, sich mit den tapferen jungen Leuten umarmen, welche als kleineres Häuflein bei Marsala landeten und mit Hilfe der Bevölkerung Ihres Reiches befreiten, damit wir Alle, durch Ihre Weisheit gelenkt, hier mit Ihres Armes Stärke, mit der Kriegserfahrenheit Ihrer Generale, so wie der Kühnheit und dem Genie Ihres Garibaldi von hier ausziehen, um zu stürzen, was noch als Feind Italiens dasiehet, und so dem Werke der Wiedergeburt die Krone aufzusetzen.“

Die Besatzung von Ancona bleibt Kriegsgefangen. Fanti hat die Kriegsehren zugestanden, aber den von Lamoricieere geforderten freien Abzug nach Rom verweigert. Derselbe wird am 4. in Turin erwartet. In Ancona erklärte er den Konsuln: „Meine Arme ist gemordet, aber nicht besiegt.“ Ja, ermordet und ver-rathen! Von allen Depeschen Lamoricieere's und Pimodan's hatten die Piemontesen vom ersten Tage ihres

Einfalles an Kunde, in der Schlacht bei Castel-Sidardo gingen italienische Bataillone zum Feinde über oder schossen auf die eigenen Kameraden, so namentlich auf das franko-belgische Bataillon, die sogenannten päpstlichen Zuaven. Und in Ancona arbeitete vor und während der Belagerung ein Comité für die Piemontesen, lies diesen alle möglichen Nachrichten zukommen. Die Mächte aber haben die Blokade Ancona's respektirt, wenn auch Frankreich und, wie man jetzt vernimmt, auch England, dieselbe nicht anerkannten. Und die Blokade machte die Vervollständigung der Bewaffnung und Verproviantirung der Festung unmöglich. Freilich, nachdem es gelungen war, Lamoricieere durch falsche Vorspiegelungen zu täuschen und durch einen völkerrechtswidrigen Friedensbruch zu überraschen, mußte auch Ancona so rasch wie möglich fallen, damit dem Papst keine andere Zuflucht bleibe, als die Obhut Frankreich's!

Die römische Frage.

Das „Vaterland“ bringt in einer Beilage zu seiner vorletzten Nummer eine längere Abhandlung des bekannten französischen Staatsmannes Grafen A. de Falloux, welche die gegenwärtige Lage des Papstes in scharfer, einschneidender Weise beleuchtet, und deren Schlußsätze wir hier folgen lassen.

— — — Und Frankreich endlich! Welche Verantwortlichkeit und welche Pflichten lasten auf ihm! Es und es allein läßt in diesem Augenblicke die Geschichte unserer Zeit von seinen Entschlüssen abhängen, die Probleme des Orients und die Europa's. Ein 60 Jahre altes Jahrhundert muß die Abenteuer und die Abenteuer verwerfen, es ist reif genug, um die Folgen der Prinzipien zu beurtheilen, die es aufstellt oder die es sich aufstellen läßt. Wohl, es ist unter allen vollendeten Thatsachen seit einem Jahre nicht eine, die nicht als Möglichkeit alle Gefahren und alle Drohungen in sich birgt, gegen welche die Regierung vor 10 Jahren die Welt und Frankreich selbst zu schützen sich zur Mission machte.

Das Nebeneinandersein von Gut und Böse, von Ordnung und Unordnung ist es sicher nicht, was uns neu und schrecklich erscheint, jedes Nebeneinander ist so alt als die Welt und wird so lange dauern, als sie. Es hat in den untersten Schichten aller Gesellschaften immer Leute gegeben, die sich bemühten, das Schiff, das sie trägt, mit Athieben zu zertrümmern, auf die Gefahr hin, mit demselben im Abgrunde begraben zu werden. Es hat in einer höheren sittlichen Sphäre immer Männer gegeben, die von den Freuden einer falschen Philantropie verführt, eine Gesellschaft ohne Zügel, ohne Institutionen, ohne Gott träumten. Diese Leute ändern mit den Zeiten ihren Namen, aber sie ändern weder ihren Charakter, noch ihre Rollen. Aber unerhört ist in diesem Augenblicke die Erscheinung, daß nirgend Widerstand, überall Mitschuld ist. Das ist es, was das Werk, das wir mit ansehen, auf eine so entsetzliche Weise auszeichnet. Es ist kein Widerstand mehr bei den Königen, die auf einander eifersüchtig sind und einander gegenseitig berauben, wie Räuber im Dickicht des Waldes; es ist keiner mehr bei den Regierungen, die bei dem ersten Angriffe in Angst gerathen und wanken, die kein Vertrauen auf sich selbst mehr haben, die elementarsten Prinzipien des öffentlichen Rechts und des Völkerrechts nicht mehr kennen und nicht mehr anwenden, sich an einen unvernünftigen Absolutismus anklammern, oder sich von dem Nächsten Besten leiten lassen; es ist kein Widerstand mehr in der Presse, welche einst nach dem doppelten Titel: konservativ und liberal strebte. Endlich — ich wage es zu sagen und mein Geständniß wird denen, die es verlegen könnte, den Dienst erweisen, sie wenigstens von dem seltsamen Vorwurfe des Undanks gegen die Regierungsgewalt zu entschuldigen, — hat sich die Nachgiebigkeit sogar bei einigen ehrwürdigen Wächtern des öffentlichen Gewissens eingeschlichen. Auch sie, die Diener der Wahrheit, haben sich durch die List und durch die Lüge über-rumpeln lassen; ihre Glückwünsche werden die Politik, welche unfehlbar zum Sturze des heiligen Stuhles führen muß, bis zur letzten Station begleiten. Und jetzt möge Jeder bis ans Ende der Laufbahn gehen, die er sich gewählt, die Sieger des Augenblicks mögen sich in der Sonne der siegreichen Ungerechtigkeit berauschen. Wir in unserer Trauer und in unserm Verfall beneiden sie nicht. Mögen sie nach Belieben umstürzen, verrathen und entthronen, Gott werden sie nicht entthronen. Gott sieht und richtet sie, das ist genug.

Ich bin von der Partei, welche die Schläge des Schicksals treffen, so ruft eine der Personen Cornelles. Wir scheuen uns nicht, ihm diese Worte nachzusagen. Eure Erfolge und eure Resultate machen uns weder erblichen noch erröthen. Unsere Herzen bleiben Pius IX.

...fassen; der mu-
...einer Frau, er-
...den Kasten. Die
...in reinlichster
...hoch in der Luft,
...den Wegen ver-
...nabe am Ufer
...ang, sein Weib
...begannt. Bald
...da ein entschlos-
...sicht zu Hüfte
...gerettet. Unter
...sich einige Com-
...Ingram, Bar-
...Londoner Plu-
...viele Menschen-
...in dem Mängel
...note; doch wird
...ebenfalls er-
...gebührend an-
...Eisenach gelege-
...vor einigen Jah-
...den Sonntags-
...men. Aufpassen
...bes half Nichts,
...sinnreiche Mit-
...unverfügbaren
...len in Wil-
...blieb ihm sein
...bei Zemappe's
...Wetter am 21.
...Gruben-Arbeiter
...gleich die Ket-
...wurden, sind doch
...ndwunden bedekt
...orden.
...Eisenbahn im
...in der verflochten
...war es fortwährend
...während eine an-
...den meisten Frucht-
...ndlich eine feste Hal-
...st, in Folge dessen
...kleinere Partien um-
...bekannt geworden ist.
...ndig. kühl. Wasser-
...brend durch nen an-
...eigige Konsum behel-
...heute mehrere groß-
...stiefige Kunstmühlen-
...den. Auch in Korn
...Boräthe es ermög-
...Bon Paster würde
...80 fr. pr. Wagen
...nigte die Zukurzlese.
...e; das Joch lieferte
...glich schön.
...on sich dem Einkaufe
...die Produzenten mit
...lebhaften Geschäft-
...doch ward nur bester
...über bezahlt, wäh-
...Korn und Oerfle
...teres hat mit 10—20
...Waare zu 1.60 bis
...betrag in der letzten
...von Vorkonsumenten
...tet sich fest auf 1.30.
...rar sind, kam einiges
...behaupten sein dürfte,
...at gerathen sind.
...beliebt; es langten
...Waare 85—90 fr.
...er letzten Woche auf
... (Zem. 3tg.)
...Oktober. Wir
...der gezogenen
...93, 923, 1050,
...04, 1806, 1860,
...03, 3710, 4041
...17 200,000 fl.;
...Serie 82 Nr. 38
...Serie 1806 Nr.
...35 und Serie
...60 Nr. 31 und
...Serie 1074 Nr.
...27, Serie 1860
...r. 50 je 1000 fl.;
...Serie 82 Nr. 32,
...97, Serie 1050
...und 63, Serie
...Nr. 23, 26, 53,
...Serie 1860 Nr. 4
...d 75, Serie 3556
...48, Serie 2103
...51, Serie 4041
...Nr. 7 und 58 je

treuer als je bei der Majestät des Unglücks, das eure Schläge auf ihn häufen: unsere Herzen gehören dem christlichen Helden, dessen unvergleichliche Hingebung bei so viel feigem Abfall unsern katholischen Glauben und unsere französische Ehre tröstet, unsere Herzen gehören jener edlen Jugend, die sich um ihn geschaart hat und die ihr vergessens mit euren verworfenen Beleidigungen verfolgt. Das Vaterland wird sie eben so wenig verleugnen, als die Religion. Euch ist es nicht gegeben, die universelle Gewalt des Katholizismus zu begreifen, euch wollen wir nicht begreiflich zu machen versuchen, daß zwei Männer, von denen der eine knieend spricht: Mein Vater! während der Andere segnend die Hand ausbreitend, antwortet: Mein Sohn! einander nicht fremd sein können. Ergebt euch: hier steht vor euch eine moralische Größe und wir bleiben ihr nicht nur treu, sondern wir behalten auch, ihr würdet staunen, wenn ihr auf dem Grund unserer Seele lesen könntet, unser Vertrauen in die Zukunft. Der Graf de Maistre sagte von den glorreichen Unternehmungen, deren bloßer Name euch ärgert: „Kein Kreuzzug hatte Erfolg, aber alle zusammen hatten Erfolg.“ Auch wir sagen: Die ehrenhaftesten Leute unterliegen oft in der kurzen Spanne Lebens, die ihnen vergönnt ist, aber in der Entwicklung und in den Endresultaten der Jahrhunderte obliegt die Ehrlichkeit. Wir stützen uns auf dieses Gesetz: sobald das Reich der Ehrenhaftigkeit begonnen haben wird, wissen wir zum Voraus, daß das eure zu Ende ist.

Wien, 1. Oktober. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den „volkstümlichen Institutionen“, deren baldigen Erlaß die Abschiedsworte des Kaisers an den Reichsrath erheischen, die revidirten Landesstatute zu verstehen sind. Wie von guter Seite verlautet, würde mit denselben in der That eine Art Mittelweg zwischen den Anträgen der beiden Parteien im Reichsrath eingeschlagen werden; die Autonomie der Landestheile soll vollkommen gewahrt sein, ohne daß die „historisch-politische Individualität“ im Sinne der Majorität als einzig entscheidendes Moment in Betracht genommen wäre. Wenn wir gut unterrichtet sind, haben wir in kürzester Frist der Einführung von Landesständen entgegenzusehen, deren Zusammensetzung nach den Verhältnissen der verschiedenen Länder verschieden, deren Befugnisse überall dieselben sein würden. Es scheint, daß die Entwürfe, welche dem Kaiser schon vor längerer Zeit vorgelegt worden, in allem wesentlichen genehmigt wurden. Als erster die Fortentwicklung und Vervollständigung der Volksvertretung nicht ausschließender Schritt wird dieser Erlaß erst überall willkommen geheißen werden, wenn auch die „Majorität“ darin wieder einen Sieg der Bureaucratie erblicken möchte. (A. A. Btg.)

Venedig, 1. Oktober. Der den k. k. Kriegsschiffen ertheilte Befehl, Fahrzeuge Garibaldi's, selbst wenn sie unter piemontesischer Flagge segeln, als Piratenschiffe zu behandeln und selbe anzugreifen, wenn sie sich unsern Küsten nähern, gibt natürlich unseren hie-

sigen Politikern Gelegenheit, anticipirte Kriegsbulletins in die Welt zu schicken; man hört hier seit einigen Tagen von nichts anderem als von Seegesichten sprechen, in denen natürlicherweise die österreichische Flotte bedeutende Nachteile erlitten haben muß. Während noch vor einigen Tagen die „Lucia“, welche wohlbehalten und anstandslos in Triest eingetroffen ist, als das Schiff bezeichnet wurde, welches als Kriegsbeute in die Hände Garibaldi's gefallen sei, so behauptet man nun, daß die Fregatte „Curtatone“ von der bei Ancona liegenden Flotte angegriffen und in den Grund gebohrt worden sei. Zufällig aber wissen wir sehr bestimmt, daß die „Curtatone“ sich wohlgenuth in Pola befindet und jenen Hafen noch gar nicht verlassen hat, da ihre Ausrüstung noch nicht vollständig beendet ist. Wir erwähnen dieser Gerüchte bloß, um einerseits einen Begriff davon zu geben, wie weit die Exaltation und Siegesgewißheit der hiesigen Helden geht. Erfahrene Militärs zweifeln sehr daran, daß Garibaldi und seine Verbündeten es wagen sollten, Venedig zur See anzugreifen, oder von der Landseite etwas gegen das berühmte Festungsviereck zu unternehmen, da ein Mißlingen eines solchen Unternehmens mehr als gewiß sei; dieselben glauben, daß der kühne Abenteurer sich wenig um die Folgen einer Verletzung deutschen Bundesgebietes kümmern und seinen Angriff nach den gegenüber liegenden Küsten dirigiren wird, zu deren Sicherung von Seite unserer Marine gegenwärtig Vieles geschieht.

Mehrere geräumige Paläste wurden vom Militär-Aerar hier zur Unterbringung von Truppen gemiethet, und auch die Errichtung provisorischer Militär-Spitäler soll in nächster Aussicht stehen. Am Canal Grande ist nun außer dem seit längerer Zeit als Kaserne verwendeten herrlichen Palazzo Foscarini auch der schöne Palast Rezzonico von Militär belegt. Uebrigens heißt es, daß die Regierung einige der größeren Paläste hier anzukaufen beabsichtigt, wobei sie bei dem geringen Werthe, in welchem hier die prächtigsten Paläste stehen, jedenfalls ein gutes Geschäft machen würde, da einige Jahre des zu bezahlenden Zinses den Kaufpreis ausmachen; wir erwähnen beispielsweise zur Bekräftigung unserer Ansicht nur, daß für 80- bis 85,000 fl. sich hier sehr leicht und unter äußerst annehmbaren Zahlungsbedingungen die herrlichsten und größten Paläste kaufen lassen.

Der Herzog von Modena wird auf seiner Rückreise nach Wien im Laufe dieser Woche hier erwartet und in dem ihm gehörigen Palais absteigen. Mgtr. Bella ist zu einem Besuche des Herzogs nach Bassano abgegangen. (Presse.)

Ausland.

Turin, 29. Sept. Der König ist abgereist unter unendlichem Jubel seiner treuen Turiner, die ihn als König Italiens begrüßten. „Wenn er wiederkehrt“, meinen die Nationalités, „ist es vielleicht nur, um Turin sein Lebenswohl zu sagen, und dann in seine neue Hauptstadt überzusiedeln. Der König begibt sich an die

Grenzen von Neapel; er wird nicht wiederkehren, ohne den Rest der Truppen Franz II. zerstreut und den Einfluß Garibaldi's vernichtet zu haben. Die Reibel der persönlichen Politik des Diktators werden vor der Sonne der Majestät in Rauch aufgehen. Während der König, unterstützt durch Farini, dieses Wort vollbringt, wird Graf Cavour sich durch das Parlament ein Vertrauensvotum geben lassen, um seine Politik durch die Unterstützung der gesetzlichen Vertretung des Landes zu kräftigen“. Mit der Besignahme von der neuen Residenz wird es wohl so rasch nicht gehen, und man sollte das Fell des Bären nicht verkaufen, ehe man legtern hat. Was Garibaldi betrifft, so betrachtet man hier seine Rolle als für den Augenblick ausgespielt. — Nach den neuesten Nachrichten aus Neapel vom 25. d. hätte Garibaldi den Volturino neuerdings überschritten und Cajazzo wiedergewonnen. Es wird nicht gesagt, ob die königl. Truppen Garibaldi die Stellung mit Nachdruck streitig machten. Sie hatten sich nach Capua zurückgezogen unter Aufstellung besetzter Vorposten zu Pignataro und Bellona, so wie auf den Hügeln, welche das Thal des Volturino von jenem des Garigliano trennen. Die Garibaldianer verfahren nun mit aller Vorsicht, befestigen ihre Linien und besetzen sie mit der nöthigen Artillerie, nachdem sie zu ihrem großen Schaden einsehen gelernt haben, daß einem geordneten Militär gegenüber ein ungeordnetes Drauflosrennen nur zu blutigen Köpfen führt. In Neapel circulirt eine Menge Adressen an Victor Emanuel, worin dieser gebeten wird, nach Neapel zu kommen und Ruhe und Frieden herzustellen, die leider dort schwer kompromittirt sind; das Kommando sämtlicher in Neapel sich befindender Truppen ist übrigens in den Händen eines piemontesischen Oberstlieutenants. —

Aus Sizilien erfahren wir, daß die Besatzung des Forts zu Augusta kapitulirt hat. Jene der Citadelle von Messina hat am Abend des 23. d. einen Ausfall gemacht. Nach anderthalbstündigem Feuer wurde sie von der Bevölkerung (?) zurückgetrieben. — Die ministerielle „Gazzetta di Torino“ versichert, daß zwischen Cavour und Rattazzi eine Ausöhnung stattgefunden habe.

Von der polnischen Gränze, 29. Sept. Von glaubwürdiger Hand geht uns heute aus Warschau die Nachricht zu, daß der Termin der Ankunft des Kaisers abermals hinausgeschoben sei, und daß Seine Majestät keinesfalls vor dem 16. Oktober dort eintreffen werde. Als ostensibler Grund wird zwar das Befinden der Kaiserin angegeben, doch will man wissen, daß derselbe in andern Verhältnissen zu suchen ist. Trotz aller Dementirungen sei nicht zu läugnen, daß zwischen Frankreich und Rußland ununterbrochen lebhaftere Verhandlungen gepflogen werden, denen zufolge die bevorstehende Fürsterversammlung leicht den Charakter eines Monarchen-Kongresses annehmen dürfte. Die Idee dazu soll vom Kaiser Napoleon ausgegangen und vom Fürsten Gortschakoff bereitwillig adoptirt worden sein. Anfragen sind, wie es heißt, schon nach verschiedenen Seiten ergangen. (A. A. Btg.)

Feuilleton.

Die geheimnißvolle Hütte.

Novelle aus dem Französischen von Dr. ...

Eines Morgens waren wir fünf oder sechs Personen, um einen mit Journalen beladenen Tisch versammelt. Jeder von uns beehrte sich etwas über die neuesten Ereignisse des Krieges zu erfahren. Plötzlich stößt unser Dechant, Herr v. Marielle, der den „Montenieur“ in der Hand hielt, einen Schrei der Ueberraschung aus, und das Journal entfällt seiner Hand.

„Was ist es denn?“ frugen wir Alle.

„Nichts, nichts“, antwortete Herr v. Marielle.

Er nahm sein Journal wieder, aber anstatt es bei uns zu lesen, begab er sich auf die Terrasse, um allein zu sein.

Während des ganzen Tages war er nachdenkend und traurig. Endlich wie wir uns vom Tische erhoben, fragte ihn einer von uns, der ein wenig mit ihm verwandt war, ob er eine unangenehme Neuigkeit gelesen habe.

„Ja“, antwortete Herr v. Marielle.

Die Frage seines Cousins führte andere herbei.

Kurz, nach einigen Minuten des Gespräches erzählte Herr v. Marielle damit, uns das zu erzählen, was hier folgt.

„Es sind fünf oder sechs Jahre, daß wir ein Dutzend junger Leute in dem alten Schlosse Bauthier uns vereinigt fanden, nicht weit vom Ufer des Meeres gelegen, an der Grenze der Bretagne und der Normandie. Der Herr des Hauses, Franziskus v. Pleuhel, war ein hartnäckiger Celibataire, der aus Liebe zur Unabhängigkeit die schönsten Partien ausschlug. Er brachte seine Zeit mit Jagen zu, und jedes Jahr führte er eine lustige Bande nach Bauthier, die durch ihre rauschende Lustigkeit die Echo's des alten Schlosses, das unser Freund während des Winters bewohnte, wiederhallen ließen.

Man konnte unter uns nur Herrn v. Merian, einen Nimrod von vierzig Jahren, den die Jagd inmitten dieser jungen Tollköpfe führte, und einen Cousin von Franziskus, Karl v. Bauffant, welcher, obgleich erst dreiunddreißig Jahre alt, schon Eskadronschef bei den afrikanischen Jägern war, zu den Vernünftigen zählen. Es ist wahr, daß die vierzig Wunden, die er an seinem Körper trug, vollkommen sein schnelles Avancement rechtfertigen, und daß Niemand daran dachte, darüber zu erstaunen. Obwohl er von düsterem Charakter war und nur sehr schwer sich ein wenig aufheiterte, liebten wir ihn doch Alle; er schloß uns eine Art von Achtung und ein unerklärbares Interesse ein. Wir wußten nur Unbestimmtes von einem großen Schmerz, der das Herz dieses Offiziers tief getroffen, aber Keiner von uns wußte etwas Näheres in dieser Sache. Herr v. Bauffant war überdies zu kalt und zu verschlossen, als daß sich eine Gelegenheit darbieten konnte, ihn in dieser Hinsicht zu befragen.

Eines Tages führte uns ein Schelm von Rehbock mehr als sechs Meilen von unserem Standorte; Herr v. Merian tödtete ihn endlich, als er gerade inmitten des Waldes von Geanty eine Richtung durchjagte, der an das Meer nahe dem Dorfe von Baroille stieß.

Wir waren ihm alle mehr oder weniger auf der Fährte. Was mich betrifft, so schleppte ich meine Füße, als ob man mich der Tortur der spanischen Stiefel unterworfen hätte. Um das Unglück voll zu machen, starben wir beinahe vor Hunger. Es wurde einen Augenblick die Frage verhandelt, ob wir nicht im Dorfe speisen sollten; aber wir waren es erschöpft, daß wir einstimmig erklärten, daß wir außer Stande seien, noch eine halbe Meile mehr zu machen. Wenn die Jagd sich noch fortgesetzt hätte, würden wir gewiß die Kraft gefunden haben, noch zwei oder drei Stunden nachzulaufen, aber da die Verfolgung nun einmal beendet war, brachen wir zusammen, wie der Kranke nach einem Fieber.

Man schickte die Hundewärter, um Nahrungsmittel in Baroille zu holen, und wir setzten uns zur Seite einer halb zerfallenen Hütte in's Gras, die an einem Pfade lag, der den Wald durchschneitt.

„Wo ist Herr v. Bauffant?“ fragte Einer von uns.

In Folge einer Wunde, die er im Fuß erhalten hatte, ging der Kommandant nicht so schnell, wie der größte Theil unter uns. Ich selbst war ein mittelmäßiger Fußgänger, und so leisteten wir uns sehr oft Gesellschaft, indem wir die Artiergarde bildeten. Dieser Umstand führte eine Art von Vertraulichkeit zwischen uns herbei, die beinahe Freundschaft wurde, denn er plauderte gerne mit mir.

„Ich fürchte, daß der Kommandant den Weg verloren“, sagte Einer von uns.

„Ich werde ihm Appell blasen“, erwiderte Herr v. Merian, der ungeachtet seiner zweiundvierzig Jahre der beste Hornbläser unserer Truppe war.

„Herr v. Bauffant kennt eben so gut den Wald als wir“, erwiderte Pleuhel. „Er hat die Schnepfe überall gejagt, auch hier; ... ich glaube früher ...“

Er wurde durch ein lustiges Hurrah unterbrochen. Man bemerkte zwei Domestiken mit einem Korb voll Nahrungsmitteln, die auf uns zukamen. Wir beeilten uns, den glücklichen Korb zu leeren und Alles auf dem Grase auszubreiten.

In weniger als fünf Minuten bildeten ein Schinken, harte Eier, Butter, Wein, Cider und Brotkrumen auf dem Rasen die angenehmste Dekoration, die den Blick eines ausgehungerten Jägers erfreuen konnte.

„Zu Tische, meine Herren!“ rief Herr v. Lantizy.

„Und der Kommandant?“ fragte Franziskus.

„Warten wir“, antwortete traurig der Chor.

Zwei Minuten nachher kam Herr v. Bauffant aus dem Walde, noch eine kleine Strecke von uns entfernt. Er machte fünf oder sechs Schritte der lustigen Gesellschaft entgegen, die ihn mit großem Geschrei bewillkommte. Plötzlich hält er an. Ich sehe, daß er bleich wird und wankt. Ich eile auf ihn zu.

„Sind Sie krank?“ sagte ich zu ihm. „Was haben Sie, kommen Sie, stützen Sie sich auf meinen Arm.“

Er wies mich sanft zurück. (Fortsetzung folgt.)

Urad. Der Berlegenheiten, werden mit jedem ben einer durchgre regel, wodurch da nisse, so wie über aufgekält und ber allein die Scheide sondern es sind einzelne Fälle von ten, eine Guldem denn noch einige weisen auf einen Uebelstand hin, in direktem Verflaß ausüben, u und die Herren belehrende Wort entgegenzusetzen, zu greifen und

* * * * *

Kalender für d Zamaraki u sondern Beacht und Novelle zeichnet sich ni volle Ausstattung dern auch durch theilhaft aus. ginal-Novellen J. Temme: „Schücking: „Z Sonntagstud“ von Baronin Werk den fünf nen Käufern beindruck bietet. Neukreuzer schmackvoller liefert für di nützliche Aufsä gemeinnütziger

* * * * *

Friedrich Pe „P. Udonf.“ den und „nich „Baf. Uffäg“ provisorische Stempeln ode tergeordnet si hausverwaltung

* * * * *

städter Zeitu ruf ergeben

„In der ger nach Ha Wien, Prag dem Manne für vieles S gesendet. D evangelischen für unseren Kronstadt wi die Verdienst zu geschehen Gänge und geben. Aber aufgefördert Waager in Herren, ne Lokalitäten den wird, dem Redakt Nr. 9, auf mittag einu

* * * * *

der böhmij außerordent lautet nach „Cure Exce die für uns wie Cure C der Gleich anerkannter tigen österr hohen Reich beliebten. Durchführ übersehbar Böhmens dies umfor sten Wilmf migen es t terzeichnete aller Befehl seinen Da Adresse ist

* * * * *

ruga, pen richtshofes ligenstadt Lebensjahr

Arab. Der Mangel an Scheidemünze und die Verlegenheiten, welche dem Verkehr daraus erwachsen, werden mit jedem Tage drückender und erdrückender neben einer durchgreifenden Abhilfe auch noch eine Maßregel, wodurch das Landvolk, über die Geldverhältnisse, so wie über das in Circulation befindliche Geld, aufgeklärt und beruhigt werde; denn offenbar ist dasselbe durch falsche Gerüchte allarmirt und hält nicht allein die Scheidemünze, so lange es eben geht, zurück, sondern es sind auf dem gestrigen Wochenmarkt schon einzelne Fälle vorgekommen, daß Landleute sich weigerten, eine Guldennote überhaupt anzunehmen, geschweige denn noch einige Kreuzer darauf herauszugeben. Wir weisen auf einen, freilich erst im Entstehen begriffenen, Uebelstand hin, damit diejenigen, welche mit dem Volke in direktem Verkehr stehen und auf dasselbe einen Einfluß ausüben, namentlich die ehrwürdige Geistlichkeit und die Herren Notäre, in die Lage kommen, durch belehrende Worte noch rechtzeitig demselben einen Damm entgegenzusetzen, bevor er Zeit gewinnt, weiter um sich zu greifen und Verwirrung und Schaden anzurichten.

Literarisches. Unter den zahlreichen Kalendern für das Jahr 1861 verdienen die der Firma Zamarski & Dittmarsch in Wien eine ganz besondere Beachtung. Der „Illustrirte Kalender und Novellen-Almanach“ von F. Menz-Dittmarsch zeichnet sich nicht allein durch eine äußerst geschmackvolle Ausstattung und vorzügliche Illustrationen, sondern auch durch seinen literarischen Werth höchst vortreflich aus. Derselbe enthält die meisterhaften Original-Novellen: „Starrer Sinn, starres Geheiß“ von J. Temme; „Wie der Schnee schmolz“ von Levin Schädling; „Zwei Willems“ von Louise Mühlbach; „Ein Sonntagskind“ von H. König; „Ein kurzes Eheglück“ von Baronin Gravenreuth, welche als selbstständiges Werk den fünfjährigen Preis dieses Kalenders, der seinen Käufern zudem eine sehr schöne Prämie in Form eines Kreuzer-Kalenders für 1861“ ist in geschmackvoller Ausstattung und illustriert erschienen und liefert für diesen geringen Preis Erzählungen und nützliche Aufsätze neben einer Fülle geschäftlicher und gemeinnütziger Notizen.

Ueber das Schicksal der beiden Internirten Friedrich Pesty und Viktor Kempelen erfahren die „P. Wdost.“, daß dieselben sich in Josephstadt befinden und „nichtpolitische Zeitungen“ lesen dürfen. Die „Baj. Wst.“ kommt ihnen unter der Adresse: „An die provisorische Haftanstalt in Josephstadt, für Herrn Kempelen oder Pesty“ zu. Die Behörde, der sie untergeordnet sind, führt den Titel: k. f. politische Strafhausverwaltung.

Der Redakteur und Herausgeber der „Kronstädter Zeitung“ hat in diesem Blatte folgenden Aufsatz ergeben lassen:

„In den nächsten Tagen kehrt unser Freund Maager nach Hause in den Kreis seiner Familie zurück. Wien, Prag und andere Städte des Reiches haben dem Manne für seine edle Begeisterung, mit der er für vieles Schöne und Erhabene gekämpft, Adressen zugesendet. Die letzte uns bekannt gewordene ist von der evangelischen Gemeinde in Triest. Wir haben bis heute für unseren wackeren Maager noch nichts gethan, aber Kronstadt wird mit nichten die letzte Stadt sein, welche die Verdienste ihres Mitbürgers anerkennen wird. Was zu geschehen hat, darüber sind die Verhandlungen im Gange und wir können nicht voreilig darüber Nachricht geben. Aber von einem Kreis treuer Freunde sind wir aufgefordert worden, den Abend der Ankunft des Herrn Maager in Kronstadt festlich zu begehen. **Alle jene Herren, welche sich an einem Festmahl, das in den Lokalitäten des Genserbvereines veranstaltet werden wird, theilnehmen wollen,** belieben sich in die in dem Redaktionsbureau des Unterzeichneten, Klostergasse Nr. 9, ausliegende Liste bis längstens Mittwoch Nachmittag einzuschreiben.

Johann Gött.
Die Adresse, welche von dem Presbyterium der böhmisch-evangelischen Gemeinde in Prag an den außerordentlichen Reichsrath Maager gerichtet wurde, lautet nach einer uns zugegangenen Mittheilung also: „Gute Excellenz! In öffentlichen Blättern lasen wir die für uns ungemein freundliche und wichtige Nachricht, wie Eure Excellenz das Prinzip der Gleichberechtigung, der Gleichstellung, der gleichen Wechselstellung aller anerkannten christlichen Glaubensbekenntnisse zur fünfzigjährigen österreichischen Gesetzgebung offen und klar in der hohen Reichsrathsversammlung in Antrag zu bringen beliebten. Unserer unmaßgeblichen Ansicht nach wäre die Durchführung dieses Prinzips für Oesterreich von unübersehbar wohlthätigen Folgen. Auf die Protestanten Böhmens hat dieser Antrag sehr freundlich gewirkt und dies umso mehr, da hiemit ihre heißesten und sehnlichsten Wünsche ihren Ausdruck gefunden haben. Genscheinigen es daher Hochdieselben, wenn das ergebenste unterzeichnete Presbyterium sich die Freiheit nimmt, in aller Bescheidenheit seine Theilnahme, seine Freude und seinen Dank hiemit an den Tag zu legen.“ Diese Adresse ist in deutscher und tschechischer Sprache abgefaßt.

Somma ruga. Freih. Franz v. Sommaruga, pensionirter Präsident des k. k. obersten Gerichtshofes, ist den 2. d., Abends um 10 Uhr, in Pest bei Wien nach kurzem Krankenlager im 81. Lebensjahre gestorben.

Aus Pest wird der „Presse“ geschrieben: Die Studenten der hiesigen Universität sind, trotz des Nichtbeginns der Vorlesungen, zum großen Theil nicht zum größten Theile bereits in Pest eingetroffen. Viele von ihnen waren am 1. d. Abends in dem oben genannten Kaffeehause zum „Zrinyi“ versammelt, um über gemeinsame Schritte zu berathen; doch hörte ich nicht, daß sie zu einem bestimmten Beschlusse gekommen sind. Mehrere der jungen Leute, denen ihrer Mittel einen beliebigen Wechsel ihres Aufenthaltsortes gestattet, erklären, zur Fortsetzung ihrer Studien sich sofort nach Wien begeben oder an der dortigen Hochschule immatriculiren lassen zu wollen; namentlich äußern die Juristen diese Absicht. Sie bestimmen außer dem Wunsch, den Kursus nicht zu unterbrechen, auch noch eine Befürchtung, die ich eben nur erwähne, um Ihnen zu zeigen, bis zu welchem Grade die Gemüther hier überreizt sind. Die Juristen haben bekanntlich bei allen Demonstrationen des vergangenen Winters und Sommers eine hervorragende Rolle gespielt, als ihre Kollegen von den übrigen Fakultäten. Da nun gleichzeitig die nächstjährige Rekrutierung bereits vorgenommen wird, und bis Jahreschluß beendet sein soll, so regt sich in den jungen Leuten die Befürchtung, die Regierung möchte sie, da die Pester Universität geschlossen ist, auch nicht als Studenten behandeln, wenn sie sich nicht eilig anderswo wiederum Anspruch auf die Rechte akademischer Bürger erwerben. Sie meinen somit, die Behörden könnten sie, für diese Aushebung, des Privilegiums, welches Studenten in gewissen Fällen der Dienstpflicht enthebt, verlustig betrachten und zum Militär einstellen. Die noch von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Albrecht publicirte und vom H. v. Benedek erneuerte Verfügung, welche Ruheführer mit sofortiger Assecurierung bedroht und gegen einige Excedenten im Frühjahr wirklich zur Ausführung gebracht worden ist, mag ihnen dabei als Schreckbild vor Augen schweben.

Pest, 4. Oktober. (P. L.) Heute Morgens 4 Uhr hat ein Zusammenstoß des Wiener Personenzuges mit einem Lastzug auf dem Stationsplatze Wägen stattgefunden, wobei glücklicher Weise bloß einige Wagen mehr oder minder beschädigt wurden. Die mitfahrenden Personen kamen mit dem bloßen Schreden davon. Da vor 8 Tagen ein ähnlicher Unfall bloß durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers in Tornocz verhindert wurde, so müssen wir im Interesse des Publikums auf die Ursache der Entstehung dieser Uebelstände hindeuten. Wie bekannt, hängt die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes von der Güte und richtigen Stellung der Wechselläufer ab, daher eigene Wechselläufer in hinreichender Anzahl angestellt werden müssen. Beide vorangeführten Unfälle sind in Folge falscher Stellung von Wechselläufern entstanden, und dies hauptsächlich darum, weil aus Ersparungsriicksichten neuester Zeit eine Menge Wechselläufer entlassen worden sind, wodurch die Zahl derselben auf ein Minimum reduziert wurde. Das dezimirte Personale der Wechselläufer ist aber nicht im Stande den schon früher sehr anstrengenden, und in Folge der Reduktion des Personales noch mehr anstrengenden Dienst zu versehen. Wir hoffen, daß die Eisenbahndirektion in Folge dieser Unfälle die durch gar nichts gerechtfertigte Reduzirung der Wechselläufer sistiren und das erforderliche Personale aufstellen wird, sonst werden Entgleisungen und Zusammenstöße von Zügen auf den Stationen, in Folge falschgestellter Wechselläufer an der Tagesordnung bleiben.

Am tliches.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Hand schreiben vom 1. Oktober d. J. die Uebertragung des Reicherrathes des Feldmarschall-Lieutenants Friedrich Freiherrn v. Zey...

der Generaldirektors bei dem k. k. Armeekorpskommando, auf dessen Stiefvater, und zwar Friedrich Kaufmann Eder von Traunsteinburg, Major im Adjutantenkorps, Franz Kaufmann Eder von Traunsteinburg, Hauptmann im Infanterieregimente Graf Degenfeld Nr. 36, und Marie Kaufmann Ede von Traunsteinburg allergnädigst auszusprechen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 3. September d. J. dem Direktor des Karolinen-Landesospitals und der chirurgischen Lehranstalt zu Klauenburg, Professor Dr. Josef von Szabo, in Anbetracht seiner verdienstlichen Leistungen und gemeinnützigen Wirksamkeit den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Toren allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 24. September d. J. dem Musterlehrer zu Kladno in Böhmen Josef Breischl, in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Wirksamkeit im Schulfache das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 11. September d. J. dem Ortsrichter in Kalafalva, Georg Jurka, in Anerkennung seines eifrigen und gemeinnützigen Wirkens, so wie seiner loyalen Haltung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat die bei der Finanz-Landesdirektion in Graz erledigte Oriental-Mathesstelle dem dortigen Steuer-Administrator, Finanzrath Ferdinand Wallnöfer, verliehen, den Finanz-Bezirksdirektor zu Laibach, Finanzrath Ignaz Wall, zum Vorstande der genannten Steuer-Administration, und an dessen Stelle den disponiblen Finanzrath Michael Lamberg zum Finanz-Bezirksdirektor zu Laibach ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des Komitatsgerichtes zu Marmaros-Siget, Peter Sakab de Popar zum Rathessekretärs-Adjunkten des Oberlandesgerichtes in Geries zu ernennen befunden.

Legte Post.

Petersburg, 4. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern zu Zarsoefelo glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Se. Majestät der Kaiser wird am 12. d. abreisen, und am 13. in Wilna eintreffen.

Turin, 3. Oktober. Der heutigen „Opinione“ zufolge wurde in der gestrigen Senatssitzung ein Vorschlag Majuchis, der Armeekorps in Umbrien und den Marken eine Vertrauensadresse zu votiren, einstimmig angenommen. Die sicilianische Deputation hat der Parlamentsöffnung beigewohnt.

Berlin, 3. Oktober. Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet: Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent hat achtzehn Personen zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt, darunter: Ulfedon, Pourtales, Diergardt, beide Camphausen, Obertribunalsrath Blömer, Appellationsgerichts-Präsident Bernuth. Gleichzeitig wurde den Städten Memel, Greifswalde, Halberstadt, Minden, Bonn das Recht beigelegt, je Einen Vertreter als Herrenhausmitglied, den Städten Elberfeld und Barmen (bisher gemeinschaftlich) jezt jede für sich ein Mitglied auf Lebenszeit zu präsentiren.

München, 1. Oktober. Die „Allg. Z.“ enthält folgende Mittheilung: „Diesen Abend wurde einem hiesigen Handeldshause ein Gerücht telegrafirt, nach welchem General Lamoriciere den piemontesischen General Fanti, der ihn bei der Besignahme von Ancona unwürdig behandelt hätte, entrüstet darüber niedergestochen haben soll. Die Erzählung scheint ungegründet.“

London, 2. Oktober. „Morning Chronicle“ sagt, der Großfürst Michael habe versichert, die russische Regierung werde England niemals durch Handlungen entgegnetreten. Die Regierung habe sich unter Reserve geäußert, als sie gefragt worden, wie sie die Zusammenkunft in Warschau ansehen werde, Rußland zeige sichlich das Bestreben sich England zu nähern.

Genua, 2. Oktober. Gestern sind zwei Dampfjet mit Kriegsgefangenen und mehrere neapolitanische Dampfjetten hier eingetroffen.

Wiener Börse vom 4. Oktober 1860.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5 1/2% österr. Währung	62.50	63.—	5 1/2% Westbahn	91.50	92.—	Ömer	37.75	38.—	
5 1/2% National	76.20	76.30	Staatsbahn à 275 Francs	133.—	133.50	Fürst Windischgr. 20	23.—	23.50	
5 1/2% Lit. B.	95.—	96.—	5 1/2% Südbahn	130.—	130.50	Graf Waldstein 20	24.50	25.—	
5 1/2% Lomb.-venet.	96.—	96.50	Pfandbriefe 12monat.	100.—	—	Graf Keglevich 10	13.—	13.50	
5 1/2% venet. Anl.	78.50	78.75	Industrie-Actien.			Wechsel. (3 Monat.)			
5 1/2% Metalliques	66.40	66.60	Creditactien	174.80	175.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	
4 1/2% „	59.—	59.25	Bankactien	765.—	767.—	Augsburg 100 fl. südd.	112.25	112.50	
4% „	52.—	52.50	Escomptactien	550.—	552.—	Frankfurt 100 fl. südd.	112.50	112.50	
3% „	39.—	39.25	Lloyd	160.—	170.—	Hamburg 100 M. B.	99.—	99.25	
2 1/2% „	33.—	33.25	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	130.75	131.—	
2 1/2% Banco	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	400.—	405.—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	123.—	124.—	Pester-Kettenbrücke	330.—	340.—	Paris 100 Francs	52.—	52.10	
Lose von 1854	88.50	89.—	Wiener Dampfmühl	315.—	320.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	89.—	89.25	Nordbahn	179.80	180.—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	
detto Stel Abschn.	89.75	90.—	Staatsbahn	258.50	259.50	Comptanten.			
Mail. Como-Rentensch.	15.25	15.50	Südbahn	145.—	146.—	Kronen	18.—	—	
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	115.—	115.50	Münz-Dukaten	6.25	6.26	
niederösterreichische	88.—	89.—	Westbahn	179.50	180.—	Rand-Dukaten	6.24	6.25	
oberösterreichische	88.—	89.—	Theissbahn 70% Einz.	147.—	—	Napoleonsd'or	10.48	10.50	
böhmische	91.—	92.—	Gal. Carl Ludw. 60% Ein.	154.—	155.—	Souverainsd'or	18.20	—	
mährische	87.—	88.—	Graz-Köflacher	100.—	105.—	Russische Imperials	10.75	—	
steirische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsd'or	11.20	—	
kraiserische	87.—	88.—	Lose.			Engl. Souverains	13.20	—	
ungarische	66.50	67.50	Credit	100 fl.	104.50	105.—	Preussische Cassenanw.	1.08	1.99
Tem. Croat.-Slav.	64.—	65.—	Dampfschiff	100	93.—	94.—	Silber	130.75	131.—
siebenbürgische	63.75	64.25	Triester	100	108.—	110.—	Wechseldiscompt.	7 1/2%	
galizische	66.—	67.—	Fürst Eszterhazy	40	81.—	82.—	Bankdiscompt für Wechsel	5 1/2%	
Bukowina	63.—	63.50	„ Salm	40	36.50	37.—	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2%	
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40	34.—	35.—	5 1/2% National-Coupon	13	
5 1/2% Lloyd	—	80.—	„ Clary	40	35.—	35.50			
5 1/2% Nordbahn	93.50	94.—	Graf St. Genois	40	35.—	36.—			
5 1/2% Gloggnitzer	78.—	80.—							
5 1/2% Dampfschiff	92.—	93.—							



Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 5. Oct. 1860.

5% Metalliques	66.35
5% National Anlehen	76.50
Banckactien	765.—
Kreditactien	174.10

Wechsel-Cours.

Augsburg	112.20
London	130.70
Dufaten	6.26

Handelsberichte.

(P. L.) **West**, 4. Oktober. Witterung trübe, kühl. Wasserstand abnehmend.
Im Getreidegeschäfte ist keine bemerkenswerthe Veränderung zu berichten. Die Stimmung ist eine günstige und der Verkehr — bei

fortwährender Anwesenheit fremder Käufer — ein belebter. Es fanden auch heute in allen Fruchtorten Umsätze statt, doch beschränkten sich diese, da die Platzbestände stark gelichtet sind, zumeist nur auf kleinere Partien. In den letzten Tagen hat sich auch für Stiele die Nachfrage gesteigert und ist heute für eine Partie schöne rothe Paare 3 fl. per M. bezahlt worden.

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz“.
Die Herren: Schwach, Dr. der Rechte, von Wien. — J. G. Eim, Privatbeamter, von Pest. — Alex. Kitta, Handelsmann, von Pest. — Fr. Böhm, Kaufmann, von Berlin.
Hotel Was.
Die Herren: Paul v. Begeredy, Gutsbesitzer, von Preßburg. — Johann Hofbauer, Gutsbesitzer, von Kovácsbáza. — K. Lachnitsch, Oberförster, von Aqa. — Leop. Roth, Pächter, von Szemlak. — Baron Jechtig, Gutsbesitzer, von Gyorok. — Julius Jenev, Student, von Debreczin. — Frau Helena Povlay, Doktorsgattin, von Wecke.

„Zu den drei Königen“
Die Herren: Herrmann Passauer, Verführer, von Sz. Tamás. — Leopold Löwenbad, Bäcker, von Mafó. — Ignaz Engel, Kaufmann, von von Eszterházy. — Elias Stojkovicz, Wirth, von Eszterházy. — A. Weiß, Kaufmann, von Temesvár. — Jakob Rischer, Pächter, von Nagylak. — Moriz Schateles, Pächter, von R. Kamarás. — Bernhard Weil, Handelsmann, von Mácsa. — Franz Goldbecher, Commis, von Schmölitz. — Sigmund Kaptebö, Gutsbesitzer, von Kovácsbáza.
„Zur Eisenbahn.“
Die Herren: Ignaz Schwarz, Pächter, von Drauz. — Josef Kohn und D. Vidler, Kaufleute, von Pankota. — S. Winter, Pächter, von Lernoova. — David Blau, Besteller, von Pest.
„Zum goldenen Schlüssel.“
Die Herren: Jos. Steinfeld, Pächter, von Kevekes. — Kol. Steiner, Kaufmann, A. Kövér, Grundbesitzer, und Frau Marie Janovits, Gastwirthin, von Baktanya.
Opfer f. f. Lotto-Ziehung vom 3. Oct. 1860.
86 84 81 13 1

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Insertate.

(1230—1,3)

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrsteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in Eszermó im Arader Komitate, auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifies für die Orte der III. Tarifsklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. November 1860 bis 31. Oktober 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird. Den Pachtunternehmern wird zu ihrer Richtschnur vorläufig folgendes bekannt gegeben:

- Die Versteigerung wird am **15. ten Oktober** 1860 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendigt werden sollte, in der weiteren zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.
- Der Ausrufspreis ist bezüglich der Verzehrsteuer und des demaligen außerordentlichen Zuschlages zu derselben vom Verbrauche des Weines und Mostes mit dem Jahresbetrage von 275 fl. und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches mit dem Betrage von 275 fl. öst. Währung, jedoch in dem Gesamtbetrage von 550 Gulden öst. Währung bestimmt.
- Zur Pachtung wird Jedermann zugelassen, der nach den Gesetzen und der Landesverfassung zu dieser Geschäften geeignet ist. Für jeden Fall sind hievon diejenigen ausgenommen, welche wegen eines Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt wurden, oder welche in eine kriminalgerichtliche Untersuchung verfallen sind, die bloß aus Abgang rechtlicher Beweise aufgehoben wurde. Minderjährige Personen, dann kontraktbrüchige Gefällspächter werden zu der Versteigerung nicht zugelassen, eben so auch diejenigen, welche wegen Schleichhandels oder einer schweren Gefällsübertretung in Untersuchung gezogen und entweder gestraft oder aus Mangel der Beweise von dem Strafverfahren losgesprochen wurden, und zwar die Letzteren durch sechs, auf den Zeitpunkt der Uebertretung, oder wenn dieser nicht bekannt ist, der Entdeckung derselben folgende Jahre.

4. Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Betrag von 55 Gulden österr. Währung in Barem oder in k. k. Staatspapieren, welche nach den bestehenden Vorschriften berechnet und angenommen werden, oder mittelst Realhypothek als Badium der Versteigerungskommission vor dem Beginne der Feilbietung zu übergeben. Nach beendigter Versteigerung wird bloß der vom Bestbieter erlegte Betrag zurückbehalten, den übrigen Kandidaten aber werden ihre Badien zurückgestellt.

5. Es werden auch schriftliche Anbothe von den Pachtlustigen angenommen. Derlei Anbothe (welche demal dem Stempel von 36 Kreuzer für den Bogen unterliegen) müssen jedoch mit dem Badium belegt sein, den bestimmten Preisbetrag sowohl in Ziffern als auch mit Buchstaben ausgedrückt enthalten, und es darf darin keine Klausel vorkommen, die mit den Bestimmungen der gegenwärtigen Ankündigung und mit den übrigen Pachtbedingungen nicht im Einklange wäre.

Die schriftlichen Offerte müssen zur Vermeidung willkürlicher Abweichungen von den Pachtbedingungen verfaßt sein, wie folgt:

„Ich Unterzeichnete biete für den Bezug der Verzehrsteuer und des demaligen außerordentlichen Zuschlages zu derselben (hier ist das Pachtobjekt genau nach dieser Versteigerungs-Ankündigung zu beschreiben) — auf die Zeit von **18** den Pacht-
schilling von **fl. Neutr. Sage** **fl. Neutr. Kreuzer öst.** Währung mit der
Erklärung an, daß mir die Versteigerungs- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterziehe, genau bekannt sind, und ich für den vorstehenden Anboth mit dem beiliegenden zehnpersentigen Badium von **fl. Neutr. öst. Währ. hafte.**“

Datum

Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offerenten.

Die schriftlichen Offerte sind vor der Versteigerung bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad bis zum **14. ten Oktober** 1860 vorzulegen zu überreichen, und werden, wenn Niemand mehr mündlich lizitiren will, eröffnet und bekannt gemacht, worauf dann die Abschließung mit dem Bestbieter erfolgt.

Sobald die Eröffnung der schriftlichen Offerte, wobei die Offerenten zugegen sein können, beginnt, werden keine nachträglichen schriftlichen oder mündlichen Anbothe mehr angenommen. Schriftliche Offerte werden schon mit Beginn der Stunde der mündlichen Versteigerung nicht mehr zugelassen. Lautet der mündliche und der schriftliche Anboth auf den gleichen Betrag, so wird dem Ersteren der Vorzug gegeben, bei gleichen schriftlichen Anbothen entscheidet die Verlosung, welche sogleich an Ort und Stelle nach der Wahl der Versteigerungskommission vorgenommen wird.

6. Wer nicht für sich, sondern im Namen eines Andern lizitirt, muß sich mit einer gerichtlichen legalisirten Vollmacht bei der Versteigerungskommission ausweisen und ihr dieselbe übergeben.

7. Wenn mehrere in Gesellschaft lizitiren, so haften sie zur ungetheilten Hand, d. h. Alle für Einen und Einer für Alle für die Erfüllung der übernommenen Vertragsverbindlichkeiten.

8. Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt der höheren Genehmigung; und es ist der Versteigerungs-Akt für den Bestbieter durch seinen Anboth, für die k. k. Finanzverwaltung aber von der Zustimmung der Genehmigung verbindlich.

9. Der Ersteher wird mit Beginn der Pachtperiode durch die k. k. Finanzbehörde in das Pachtgeschäft eingeweiht.

Derselbe hat zur Sicherstellung seines Pachtbühllings längstens binnen acht Tagen nach der gegebenen Aufstellung der Genehmigung der Pachtversteigerung den vierten Theil des für ein Jahr bedingenen Pachtbühllings als Kaution in Barem oder in öffentlichen Obligationen, welche in der Regel nach dem zur Zeit des Erlases bekannten börsemäßigen Kurswerthe oder in Staatsanlehenloosen von den Jahren 1839 und 1854, die ebenfalls nach dem Kurswerthe, jedoch nicht über ihren Nennwerth angenommen werden, oder in einer von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion annehmbar befundenen Pragmahtal-Hypothek zu erlegen, beziehungsweise das Badium bis auf diesen Betrag zu ergänzen.

10. Den Pachtbühlling hat der Pächter in gleichen monatlichen Raten nachhinein, am letzten Tage eines jeden Monats, und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am vorausgehenden Werktag an die ihm bezeichneter Kassa abzuführen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad so wie bei dem k. k. Finanzwach-Kommissariate in Pankota in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden, und solche werden auch bei der Versteigerung den Pachtlustigen vorgelesen werden.
Arad am 2. Oktober 1860.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Nr. 2309. (1206—3,3)

Edict.

Vom k. k. Stuhlrichteramt zu Pankota wird bekannt gegeben, daß über Ersuchen der Waisen-Kommission zu Borosjén der in den Nachlaß nach Paul Demko aus Borosjén gehörige, im Agrarer Beingebiete gelegene Weingarten Nr. 1107, 1109, sammt einem Wohn- und Freyhause, im Schätzungswerthe von 740 fl. öst. W., am **7. Oktober** 1860, und im Falle derselbe bei dieser Tagfahrt nicht veräußert werden sollte, zum zweiten Male am **14. Oktober** 1860, jedesmal um **3 Uhr** Nachmit-

tags, auch unter dem Schätzungswerthe, unter folgenden Bedingungen öffentlich veräußert werden wird:
1. Das Badium beträgt 10% des Schätzungswerthes.
2. Der Kaufschilling ist binnen 6 Monaten nach der Versteigerung bei dem Waisenamte zu Borosjén zu bezahlen, oder für die Waisen des Erblassers sicherzustellen.
3. Das Borosjén der Waisenamte behält sich die Ratifizierung dieses Verkaufes vor.

K. k. Stuhlrichteramt

Pankota am 22. September 1860.

Buchdruckerei von **H. Goldscheider**, im Winkler'schen Neugebäude am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Ad Nr. 1177 a. c. 1860. (1227—1,3)
Lizitations-Kundmachung.

Am **12. Oktober** 1860, Vormittags um 10 Uhr, wird eine Minuendo-Lizitation im Amtsflokal des Arader k. k. Komitats-Bauamtes abgehalten, bezüglich des mit Note der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu Arad vom 16. August 1860, Zahl 16448, genehmigten Herstellung der Inundations-Damabrücke Nr. 2 zwischen Neu- und Alt-Brad.

Die Herstellungskosten wurden in zwei Theile getheilt, nämlich: 1. ten. Die Zimmermanns-Arbeiten sammt Eisen-Materialien, wofür der Ausrufspreis 1848 fl. 27 kr. beträgt. 2. ten. Die Holzmaterialien-Abfuhrung, Bestimmung aus den araderischen Wäldern, sammt Balldiare, deren Ausrufspreis mit 2118 fl. 52 kr., und ohne Balldiare mit 832 fl. 75 kr. öst. W. sich bezieht.

Die betreffenden Baubehelfe sowie die übrigen Lizitations-Bedingnisse können beim hiesigen k. k. Komitats-Bauamte eingesehen werden.

Unternehmungslustige haben ein 5-persentiges Badium bei der Lizitation zu erlegen, oder ihr Offert mit dem oberrühnten Badium zu belegen.
Arad am 29. September 1860.

Das k. k. Komitats-Bauamt.

8798. sz. (1229—1,3)
1860.

Hir det m é ny.

Ingóságok bírói árverése iránt.
Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint néhai aradi lakos Hajka Demeter hagyatéki gondnoka kérvénye folytán aradi lakos Lekin Gyorgye bíróság lezálogolt s összesen osztrák értékben 164 fra becsült ingóságoknak, úgy mint: 3 ló, 1 koci, 1 téhen, 2 sertés, 2 juh, 1 fényezett almárjom és 6 párna bírói árverése elrendeltetvén, ezen fogatosítandó árverésre az 1860-dik évi OKTOBER HÓ 19-dik napjának d. u. 3 órája mint első, az 1860-ki November hó 9-dik napjának d. u. 3 órája pedig szükség esetére mint második határidő oly hozzáadással tüzetett ki, miszerint a második árverés alkalmával a lezálogolt s megbecsült ingóságok a becsértéken alul is elárverelendők lesznek.

Cs. kir. vár. kik. bíróság.
Aradon September 16-án 1860.

Kundmachung.

Am **20. Oktober** 1860, Mittags um 12 Uhr, wird in der Amtskanzlei der k. k. Bergverwaltung zu Nagyság nächst Déva, wegen Lieferung des im Jahre 1861 zur Approvisionierung der Bergarbeiter erforderlichen Fruchtquantums, bestehend in 3000 Wiener Weger Weichling (Halbfrucht) und 2000 W. Weger Kufurus, eine Minuendo-Lizitation im Wege versegelter schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Unternehmer, welche diese Lieferung im Ganzen oder zum Theil übernehmen wollen, haben nebst

dem 10-persentigen Badium zu ihrem Offerte auf den Weichling auch ein Muster beizubringen.
Die übrigen Lieferungs-Bedingnisse können abverlangt, oder in der oben genannten Amtskanzlei eingesehen werden.

Von der k. k. Bergverwaltung.
Nagyság am 19. September 1860.

Egy nevelő,

ki a es. kir. tisztinevelő-intézetben mint nevelő pályázott, e minőségben ajánlja magát a t. cz. családoknak felvételre. Szives ajánlatok követhető czim alatt tétessenek: **Rupp Lajos** urnak, Bogszege, pr. Borosjenő.
(1218—3,3)

(1226—1)
A szüret előtti napon, délelőtti órákban, a község házában a szokásos hegyszék megtartandó lévén, az illető birtokosok részvétre fel-szólíttatnak.

A magyarádi hegy-kapitányság.

Der Tyroler Krauschneider

ist wieder hier angelangt, und wohnt in der Bischofsgasse, im Gasthaus „zur Presse“.
(1231—1,2)

(1222—2,3)
80 Stück zweijährige Schweine.

sind stündlich zu verkaufen.
Näheres im Comptoir des **M. Hertschka.**

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn. **Betriebsstrecke 78 1/2 Meilen.**
(Czegléd—Kaschau, Püspök-Ladány—Grosswardein und Szolnok—Arad.)

1860	Zahl der Reisenden	Gepäck Gültgut und Fracht	Einnahme						
			für Personen		für Sachen		Zusammen		
			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Monat September*)	51552	580695 55	107732	13	7140	57	141097	—	255969 70
Vom 1. Jänner bis 31. Aug.	311009	4152989 97	633274	16	52019	71	975739	64	1,661033 51
Totale	362561	4733685 52	741006	29	59160	28	1,116836	64	1,917003 21

*) An Regie-Gütern ohne Anrechnung eines Frachtlooses wurden in diesem Monate befördert 37,479 Zentner 82 Pfund.
(1226—1)

Die Direktion der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

1860. —
Prämiation: Für sendung, ganzjährig 10 5 fl., vierteljährig 2 fl. tagl. Postversendung: 9 halbjährig 6 fl. 50 kr., 25 fr. österr.
Einsendungen jeder Art erbeten
Pol
Die Zusammen Sieg des libera König von Nea Englische Stim moricere.

Neben den besprochenen mit Zukunft in Barthsamkeit in ungewandten den politische gehenden Betracht die „St-Deutsche“ „Von der großen bezüglich Leader Zusammenkunft 7 Nachbar, dessen an das unserige Verhältnis zu un die Ereignisse der men; aber es ist Grell, den man sterreich große und wich freundschaftlichen selbst in jener wahrte, sind get schwierigen Lage, det. Hätte die der französisch-er die Reibungen n den von 1856 London und dem nicht auf Kosten tektion von Kra wäre unter we Rußland geschlo lich seinen Ruße enstellung, we der früheren fre land eingenomme in Vessarabien 3 legt worden und besten Kräfte ve Der Verlust lich er auch den steht doch in kei ten wäre, wenn telbar beteiligt durch die neue orientalischen Kr befannten oben sichten für Ruß eine schwere Be ziellen Stellung Dies Alles nüchternem Ein ches Andere hin sehen zu erhalte lian. Dies lie fern Standpunk bitteren Kancun Nachbars, zu d und ökonomische chung einer Ver sammenwirkens Zusammenwirte ihren Antheil h unseren Wunsch wobei die Mäch der einen Seite Seite stünden, schen Konstellat Weise mit diese Als ein C Tagweite, zum tionellen Regier gel der durch Mitglieder für weiß, welche sene Haus ein glieder hängt n direktem Wider lichen Majorität Zeit stehen. I setze, welche da die einen libera worfen wurden Regenten gerie und man kann